

PROFIL

ANSICHTEN UND EINSICHTEN
OBERSTUFE OBERER SEEBEZIRK



9. JAHRGANG - AUSGABE 2
MAI 2006

Inhaltsverzeichnis

Medienwirklichkeiten an der Schule... ..	3
Ein Tag als Schulsozialarbeiter	4
Gratulationen	5
Lehrvertrag - entscheidende Faktoren	6
Tauglichkeit von Zeugnissen und Checks	9
Neu im Team	11
Radio aus Eschenbach	13
topics4u - Informatikprojekt	14
Airboard	16
Mitteilungen der Schulleitung	18

Impressum

PROFIL erscheint 4-mal jährlich in einer Auflage von 570 Exemplaren. Herausgeberin ist die Oberstufe Oberer Seebezirk in Eschenbach.

Redaktion

Walter Bösiger	Ernst Müntener
Christine Helbling	Tanya Senn
Christian Kuster	Anton Stadler
Thomas Kuster	Michael Zündel

Adresse

Redaktion PROFIL, Bildstöcklistr. 2
8733 Eschenbach
profil@oberstufe-eschenbach.ch

Druck

Rüegg Druck, 8733 Eschenbach

Empfänger

Alle Eltern unserer Schülerinnen und Schüler, Behörden und Lehrkräfte. In unserer Region sind Lehrbetriebe, weiterführende Schulen und Berufsberatungsstellen etc. Empfänger von PROFIL. Interessenten, die bisher nicht berücksichtigt wurden, wenden sich bitte an die Redaktion.

Nächste Ausgabe: Anfang Sept. 06
Redaktionsschluss: Anfang Juli 06

Ein Wunsch zum Schluss

Im Februar 1998 durfte ich bei der Erstausgabe des PROFIL mitwirken. Vieles hat sich seither verändert: Unsere Schule ist gewachsen, unser Team verändert sich jährlich, Schüler und Lehrpersonen sehen sich immer neuen Erwartungen und Ansprüchen ausgesetzt. Auch das PROFIL ist gewachsen, mit ihm seine Leserschaft. Das Layout sowie die Bildmenge und -qualität konnten dank neuerer Techniken verbessert werden. Geblieben sind seit der Erstausgabe zwei der „redaktionellen Väter“ der Schulzeitung, Ernst Müntener und Thomas Kuster. Geblieben sind auch unsere Ansprüche an die Inhalte und der Urgedanke hinter dem PROFIL: *„Die Redaktion der Schulzeitung beabsichtigt, Ansichten möglichst aller an der Oberstufenschule des Oberen Seebezirks Beteiligten zu veröffentlichen und damit zur Diskussion zu stellen. Damit sind nicht nur die Schulbehörden und die Lehrkräfte, sondern auch weitere Kreise gemeint...“*. Nun künden sich auch hier weitere Veränderungen an: Die letzten zwei PROFIL-Dinosaurier Ernst Müntener und Thomas Kuster ziehen sich zurück und werden hoffentlich durch neue Mitglieder mit frischen Ideen und grossem Tatendrang ersetzt. Eine wünschenswerte Veränderung meinerseits möchte ich zum Schluss anfügen und mich damit an Sie, liebe Leserinnen und Leser, wenden: Bezug nehmend zum oben zitierten Urgedanken des PROFIL wünsche ich mir, dass in vielen der folgenden Nummern vermehrt auch IHRE Ansichten und Diskussionsbeiträge im PROFIL zu finden sein werden, ein einfaches Mail oder ein traditioneller Leserbrief können dafür schon genügen. Damit könnte nach neun Jahren das Ziel unserer Schulzeitung endlich erreicht werden!

Thomas Kuster

Medienwirklichkeiten an der Schule

Wir leben im Zeitalter der Massenmedien. Der Umgang mit ihnen – insbesondere dem Internet – beeinflusst alle Bereiche unseres Lebens. Professionelles Weiterkommen ist nicht zuletzt davon abhängig, wie jemand in der Lage ist, mit dem massenmedialen Angebot umzugehen, beziehungsweise wie sicher jemand im Informationsdschungel, von dem wir pausenlos umgeben sind, *surfen* kann, um wirklich brauchbare Informationen unter all dem Schund finden zu können, von dem wir unablässig überschwemmt werden.

Medienkompetenz heisst konsequenterweise das Schlagwort. Indessen ist Medienkompetenz (oder kritische Medienrezeption) noch kein ausgewiesenes Fach an den öffentlichen Volksschulen. Ein kritischer Blick nur schon auf die Handys unserer Schüler und auf die Art und Weise, wie sie gebraucht werden und welchem Zweck sie dienen, macht deutlich, dass in dieser Hinsicht noch durchaus Nachholbedarf besteht. Für viele Schüler dient das Handy erst an zweiter Stelle als Kommunikationsmittel. In erster Linie ist es ein ausgewiesenes Statussymbol. Wir wissen von Schülern, welche mit Handys in die Schule kommen, die mehr als 700 Franken gekostet haben. Da kann es dann schon einmal vorkommen, dass eines dieser teuren Spielzeuge gestohlen und dass dann die Schule haftbar gemacht wird. Denn immerhin hat man dort den Schülern nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch den Unterschied zwischen *mein* und *dein* zu erläutern und zur Beachtung nahe zu legen, beziehungsweise die Handys zum Beispiel während des Turnunterrichts so sicher zu verwahren, dass sie nicht entwendet werden können.

Freilich sind Diebstähle immer ärgerlich, aber

wenigstens hielte sich bei einem 70 Franken teuren Handy der finanzielle Schaden im Rahmen, und – was mir wichtiger scheint – ein solch günstiges Handy könnte den Kommunikationsbedürfnissen der Schüler auf ziemlich dieselbe Weise entgegen kommen, wie ein sündhaft teures.

Wenn schon das Handy als Statussymbol und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für Eltern, Schüler und Schulbetrieb bereits recht unerfreulich sein können, so ist das aber bei weitem nicht die einzige Sorge, welcher sich Schulen im Zusammenhang mit der Handy-Manie gegenüber sehen. So kann das Handy sehr leicht Zugang zu Informationen eröffnen, die menschenverachtend sind. Dies beinhaltet neben pornografischem und rassistischem Bildmaterial auch die neueste Entwicklung in diesem Bereich, das so genannte *Happy Slapping*. Darunter hat man kurze Videosequenzen zu verstehen, welche die Misshandlung eines Menschen zeigen. Ein willkürlich ausgewähltes Opfer wird zusammengeschlagen nur zu dem Zweck, diesen Vorgang mit dem Handy aufnehmen und anschliessend verbreiten zu können. Die Tatsache, dass an unserer Schule solche Vorgänge noch nicht publik geworden sind, ist zwar erfreulich, aber keine Gewähr dafür, dass es nicht auch noch so weit kommen könnte.

Vereinzelte Schulgemeinden in unserer Umgebung haben, um Problemen im Umfeld der Handy-Nutzung zu begegnen, ein generelles Handy-Verbot an ihren Schulen ausgesprochen. Auch wenn diese Vorgehensweise auf den ersten Blick als probates Mittel erscheinen mag, so lässt sie doch zum einen ausser Acht, dass ein solches Verbot nur sehr schwer zu kontrol-

lieren und durchzusetzen ist, und zum anderen, dass die allermeisten Schüler einen sehr verantwortungsvollen Umgang mit diesem Kommunikationsmittel pflegen. Mir scheint eine gelegentliche Handy-Kontrolle durch die Eltern wirkungsvoller zu sein, um Missbräuchen zu begegnen, als generelle Verbote. Am sinnvollsten dürfte allerdings die Sensibilisierung der Jugendlichen für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Handy sein.

Vielleicht hätte das sogar zur Folge, dass der eine oder die andere es nicht mehr nötig hätte, sich mit einem 700 Franken-Handy auf dem Pausenplatz profilieren zu müssen, sondern erkennt, dass die legitimen Kommunikationsbedürfnisse durchaus auch mit einem Budget-Handy befriedigt werden könnten.

Anton Stadler

Ein Tag als Schulsozialarbeiter

Mein Tag beginnt heute um halb acht mit einer Sitzung auf der Beratungsstelle in Jona. Ich treffe mich mit einem Mitarbeiter der Beratungsstelle und koordiniere mit ihm mögliche Termine für ein Familiengespräch. Mit dem Jungen dieser Familie arbeite ich schon seit acht Monaten zusammen. Er wurde von der Lehrerin bei mir angemeldet, weil er weder Hausaufgaben noch Schulmaterial regelmässig in die Schule mitbrachte. Seine Eltern hatten erst seit kurzem ein Gespräch auf der Beratungsstelle in Jona. Nun gilt es, ein Standortgespräch mit allen Beteiligten zu vereinbaren. Nachdem wir einen Termin festgelegt haben, setze ich mich ins Auto und brause nach Eschenbach. Natürlich bin ich wieder einmal sehr knapp in der Zeit, da die Terminkoordination mit allen Beteiligten länger als geplant dauerte. In Eschenbach angekommen, wartet bereits die



Jugendliche Z. vor meiner Bürotüre. Z. ist heute das zweite Mal bei mir im Gespräch. Ihr geht es nicht besonders gut. Ihre Eltern sind kurz vor der Scheidung, und ihre Leistungen sind in den letzten Wochen stetig gesunken. Z. findet, dass ein Gespräch über ihre aktuelle Situation eine Erleichterung bringe und sie seit der letzten Sitzung positiver gestimmt sei. Eine Stunde später verabschiedet sie sich von mir. Jetzt schreibe ich noch schnell die wichtigsten Informationen des Gespräches mit Z. in meinen Computer und bin schon wieder unterwegs zur Verabredung mit einem Schüler aus der Pri-

marstufe. B. ist in der 4. Klasse und trifft sich heute das erste Mal mit mir. Ich hole ihn im Schulhaus ab, damit er beim zweiten Gespräch den Weg in mein Büro bereits kennt. B. reagiert in Konfliktsituationen mit anderen Mitschülern meistens mit körperli-

cher Gewalt. Meine Aufgabe ist es, mit ihm neue Wege der Konfliktlösung herauszufinden und im Alltag auszuprobieren. Wir diskutieren ein- einhalb Stunden miteinander. B. ist bereit, in einer Woche nochmals bei mir vorbeizuschauen und verabschiedet sich um 12 Uhr.

Heute beschränke ich meine Mittagszeit auf eine halbe Stunde. Ich werde ab 13.30 Uhr mit einer 6. Klasse drei Lektionen lang arbeiten und muss noch das dazugehörige Material bereitstellen. Das Thema der Klasse lautet: *Wir respektieren einander*. Zu diesem Thema werden wir drei Mal drei Lektionen miteinander verbringen. Mit dieser Klasse arbeite ich heute zum ersten Mal. Mit ganzen Klassen zu arbeiten fordert sehr viel an Aufmerksamkeit. Zudem muss ein spannendes Programm erstellt werden, welches die Schüler motiviert, sich mit dieser The-

matik aktiv auseinanderzusetzen. Nicht immer gelingt dies auf Anhieb. Heute Nachmittag läuft es sehr gut. Die Schüler sind motiviert und arbeiten gut mit, was mir natürlich viel Spass bereitet. Um 16.15 Uhr beenden wir unseren Workshop mit einem Abschlusspiel. Anschliessend folgt dann ein Auswertungsgespräch mit dem Klassenlehrer. Es ist 17 Uhr und ich bin wieder in meinem Büro angekommen. Material und Auswertungsbogen vom Workshop werden abgelegt und die wichtigsten Beobachtungen im Computer festgehalten. Anschliessend muss ich noch meine Arbeitszeiterfassung plus die Leistungserfassung aktualisieren. Oops, es ist bereits 18 Uhr – Zeit, zurück ins Glarnerland zu fahren.

Patrick Hess

Gratulationen

Anlässlich der im Februar/März stattgefundenen Prüfungen an die Mittelschulen dürfen wir einer stattlichen Schar von Schülerinnen und Schülern unserer Oberstufe gratulieren. Das Feedback der betreffenden Schulen zeigte, dass die jeweiligen Empfehlungen der Fachlehrkräfte sich mit den erzielten Ergebnissen deckten.

Maturaabteilung: 15 der 23 Kandidatinnen und Kandidaten haben den Schritt in die Probezeit geschafft: Gähwiler Kyra, Hess Nadine, Keller Marco, Gisler Jessica, Manetsch Naelle, Staub Eveline, Brucherseifer Christian, Bolleter Kim, Scheeder Paul, Spring Sara, Kuster Denise, Hotz Rebecca, Tomas-Eggimann Livia, Marijanovic Marijana, Marey Ranin.

Wirtschaftsmittelschule WMS: Alle 4 Prüflinge bestanden die Aufnahme in die Probezeit:
 Hotz Rebecca, Marijanovic Marijana, Kuster Denise, Bucher Marc

Diplommittelschule DMS: Drei der sechs Kandidatinnen bestanden die Aufnahmeprüfungen:
 Manetsch Naelle, Bogialli Nadja, Drews Viviane

Berufsmaturitätsschule Rapperswil: Schmucki Tamara, Blöchlinger Lara, Sabani Leontina, Di Martino Michele, Schmucki Daniel, Tischhauser Kevin, Schir Manuel (alle KV); Schmuki Roman, Gähwiler Remo, Kühne Yves (gewerblich-technische Abteilung)

Wir wünschen allen die Reife, nicht auf den Lorbeeren auszuruhen, und damit einen erfolgreichen Start in die kommende Probezeit.

Christian Kuster

Abschluss eines Lehrvertrags - entscheidende Faktoren

Kerim Eker, einer unserer Lehrer, hat unlängst an der PHS in St. Gallen seine Ausbildung zum diplomierten Reallehrer mit grossem Erfolg abgeschlossen. Er hat im Rahmen seiner Diplomarbeit eine Studie über die wesentlichen Entscheidungs-Faktoren seitens der Lehrfirmen für den Abschluss eines Lehrvertrags erstellt. Seine abschliessende Auswertung zeigt sich wie folgt:

Auswertung

Es wurden im Kanton St. Gallen 952 Lehrbetriebe angeschrieben. Dabei handelt es sich um Betriebe, welche in Berufen ausbilden, die an die Oberstufe anschliessen. Sämtliche Betriebe wurden über e-mail kontaktiert. Alle diese Betriebe wollten im Sommer 2005 Auszubildende anstellen.

181 Betriebe haben innerhalb eines Monats geantwortet und repräsentieren 2443 Auszubildende, die dort im Moment angestellt sind. Sämtliche Angaben, insbesondere Berufsbezeichnungen, beziehen sich auf beide Geschlechter.

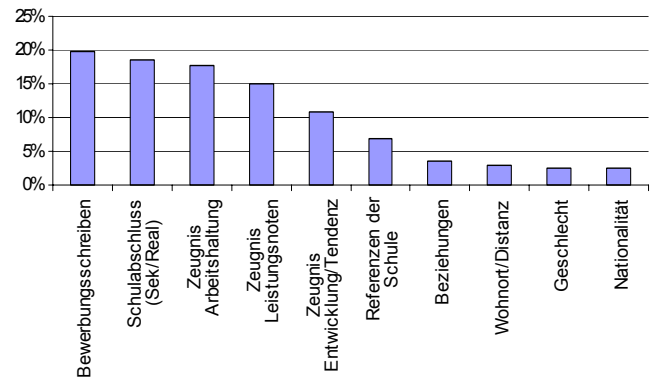
Aus folgenden Berufen (Berufsgruppen) gingen genügend Rückmeldungen ein, um eine detaillierte Auswertung vorzunehmen:

Kauffrau/Kaufmann, (61)
Polymechaniker, Mechapraktiker, Anlage- und Apparatebauer (25)
Gastronomieberufe (17)
Elektromonteur, Montageelektriker (16)
Auto-, Lastwagen-, Bau-/Landmaschinenmechaniker / -monteur (13)
Maurer, Gipser, Plattenleger (12)
Maler (9)
Detailhandelsangestellte (9)
Schreiner, Zimmermann (9)
Metallbauer (7)
Bäcker/Konditor (5)
(Landschafts-) Gärtner (5)
Medizinische Praxisassistentin, Dentalassistentin (5)
Spengler, Heizungs-/Sanitärinstallateur (5)

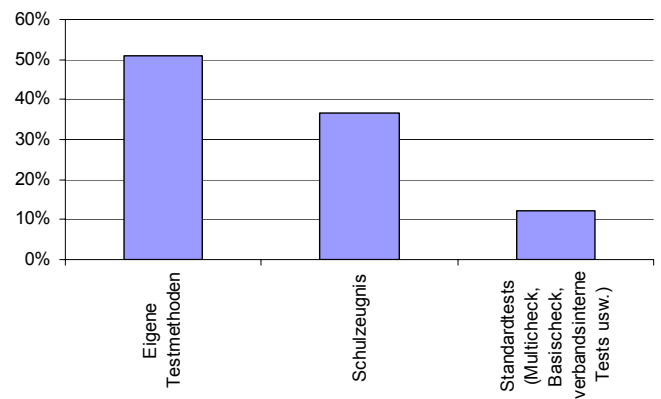
Ferner gingen aus folgenden Berufen Rückmeldungen ein, deren Ergebnisse in die Gesamtauswertung einfließen:

Logistikassistent, Betriebspraktiker, Gebäudereiniger, Betriebspraktiker, Kunststofftechnologe, Chemielaborant, Brauereitechnologe, Metzger, Galvaniker, Strassenbauer / Grundbauer, Maschinenführer, Fachangestellte Gesundheit, Grafiker, Hochbauzeichner, Blumenbinder

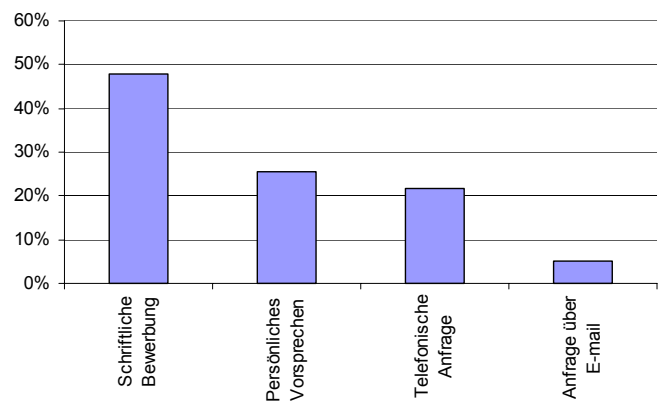
Frage 1: Nach welchen Kriterien entscheiden Sie, ob jemand für eine Lehrstelle in die engere Wahl kommt?



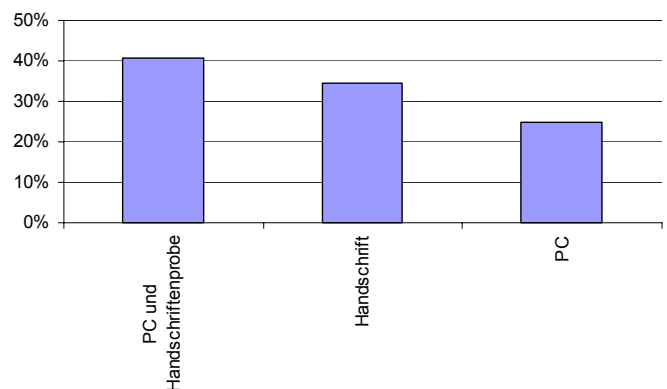
Frage 2: Wie beurteilen Sie die schulischen Leistungen der Bewerberinnen und Bewerber?



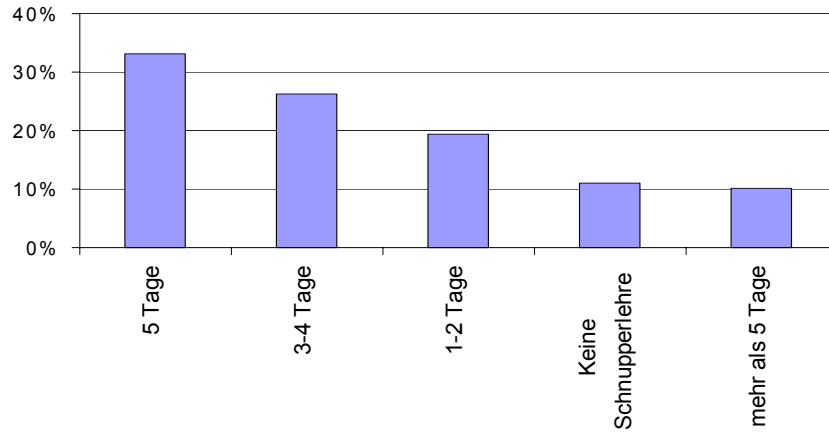
Frage 3: Welche Art der ersten Kontaktaufnahme (z.B. zur Anfrage nach einer Schnuppermöglichkeit) bevorzugen Sie?



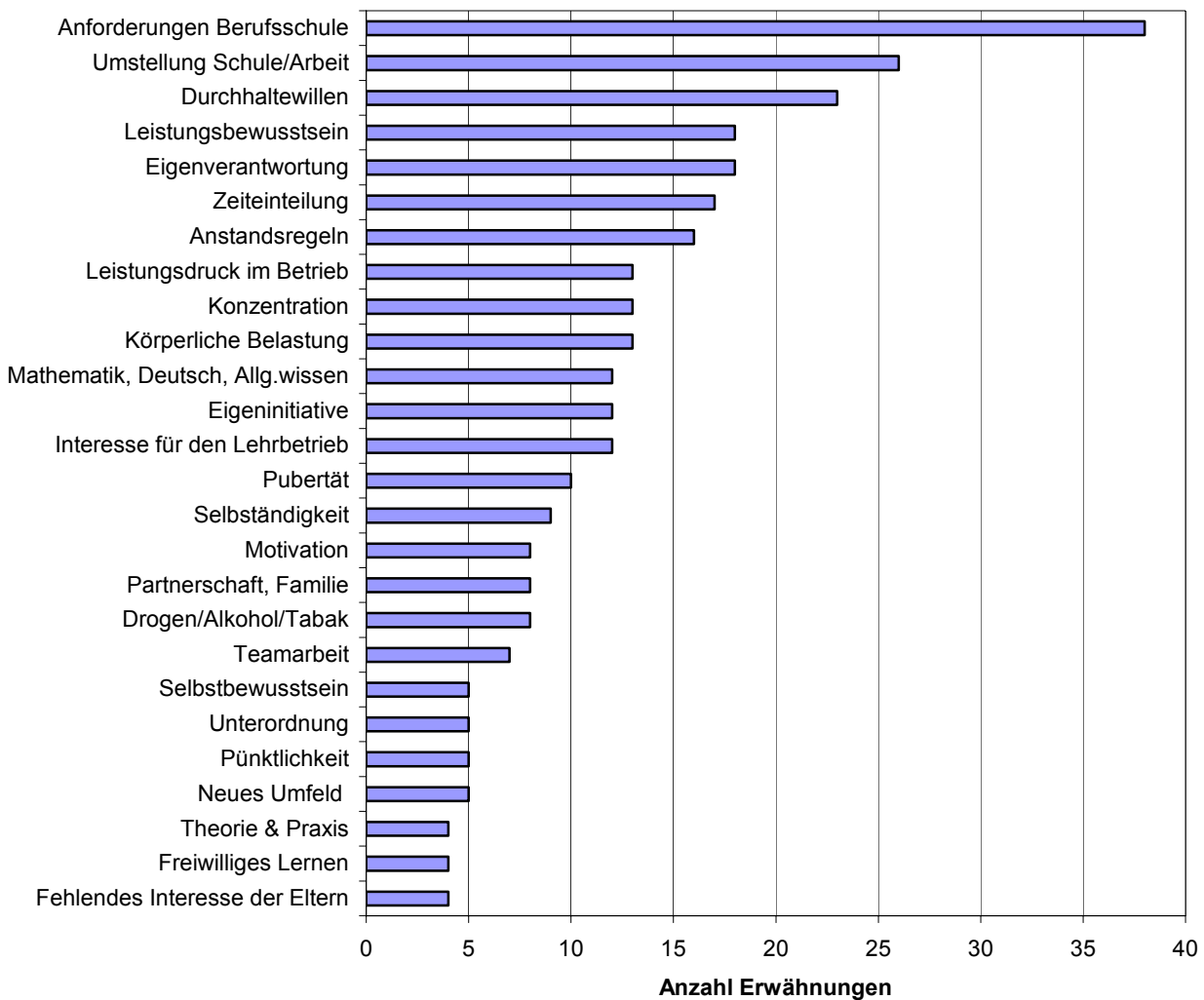
Frage 4: Wie soll ein Bewerbungsschreiben verfasst sein?



Frage 5: Muss eine Bewerberin oder ein Bewerber für eine Lehrstelle in Ihrem Betrieb eine Schnupperlehre absolvieren? Wenn ja, wie lange?



Offene Frage 6: Mit welchen Schwierigkeiten haben Auszubildende Ihrer Erfahrung nach am meisten zu kämpfen?



Über die Tauglichkeit von Zeugnissen und Checks

Weil Noten nichts mehr aussagen

So der Titel eines Artikels von Thomas Marth in der Linth-Zeitung vom 8. April 06. Darin wird vermeldet, dass das „Stellwerk“ genannte Testsystem nun im ganzen Kanton St.Gallen angewendet werde, und dass andere Kantone es auch anwenden werden. Ob *Stellwerk* all die Lorbeeren verdient, die es in letzter Zeit erntet, sei dahingestellt. Aber die Behauptung, dass Noten nichts mehr aussagen, muss unbedingt relativiert werden. Meines Erachtens sagen die Zeugnisse noch mehr oder weniger gleich viel aus wie vor einer Generation, aber die Welt hat sich verändert! Der Verlust an Aussagekraft ist schon öfters bemängelt worden. Auch die Multi-Checks und Basis-Checks leiten ihre Existenzberichtigung weitgehend aus der tatsächlichen oder vermeintlichen Untauglichkeit der Zeugnisse ab. Die Frage aber, ob diese Checks mehr Aussagekraft haben, sei mindestens auch einmal erlaubt.

Verlust an Aussagekraft

Dafür gibt es mehrere Gründe. Die Mobilität der schweizerischen Bevölkerung spielt dabei eine grosse Rolle. Vor einem halben Jahrhundert noch absolvierten die aus der Schule Entlassenen ihre Berufsausbildung in ihrer näheren Umgebung. Heute ist dem bei weitem nicht mehr immer so. Ich kann mich an mehrere Schüler erinnern, die ihre Lehre in Basel machen mussten.

Der Föderalismus mag viele schöne Seiten haben - in Schule und Ausbildung hat er nicht zu übersehende Nachteile. Bedenken wir doch

einmal, dass wir für 7 Millionen Einwohner 26 verschiedene Systeme mit den verschiedensten Bezeichnungen haben, während unser Nachbar Baden-Württemberg, flächenmässig etwas kleiner, mit rund 10 Millionen Einwohnern etwas grösser, nur *ein* System hat. Dabei ist auch dieses Land nur ein Teil eines Gesamtstaates. Unser kleinräumiger Föderalismus behindert heutzutage weitgehend die Vergleichbarkeit und damit die Aussagekraft der Zeugnisse.

Schulen im Vergleich

Laut dem erwähnten Artikel von Thomas Marth soll unser Bildungsdirektor Hans Ulrich Stöckling eingeräumt haben: „Noten können von Schulhaus zu Schulhaus variieren.“ Meines Wissens war das innerhalb eines gewissen Rahmens schon immer so, nur stören wir uns neuerdings daran, weil wir uns einerseits an grossräumigeres Denken gewöhnen, andererseits uns an den Föderalismus und an den Kirchturm festklammern.

Vor kurzem vernahm ich eine Bemerkung, die sinngemäss besagte, dass dieser Schüler oder jene Schülerin in Gommiswald für die gleiche Leistung bestimmt eine bessere Note bekommen hätte. Na ja, bis vor einigen Jahren hatten wir noch unsere Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule. Es stimmt, dass damals Gommiswald häufig einige Punkte weniger verlangte als Eschenbach. Aber warum vergleichen wir nicht mit Uznach, wo regelmässig mehr Punkte verlangt wurden? Seit dieses Instrument der Qualitätssicherung, auf das wir immerhin

freiwillig verzichtet haben, nicht mehr zur Verfügung steht, müssen wir Aussagen wie die oben erwähnte im Reich der Spekulationen ansiedeln. Meinerseits habe ich nie ein Hehl aus meiner Meinung gemacht, die Abschaffung der Aufnahmeprüfung sei kontraproduktiv gewesen. Cockpit, Stellwerk, Multi- und Basis-Check versuchen nun, wieder etwas Vergleichbarkeit zu schaffen.

Noten: Empfehlung und Wahrheit

Vor Jahren erklärte mir der damalige Rektor einer st.gallischen Kantonsschule, aus einer Schule in seinem Einzugsbereich erhalte er regelmässig glänzende Empfehlungen für Kandidatinnen und Kandidaten, die an der Aufnahmeprüfung mit Zweiern und noch tiefer beurteilt würden. Er könne die Empfehlungen jener Schule und ihrer Lehrkräfte nicht mehr ernst nehmen. Wer hat denn also den Schaden, wenn Lehrkräfte anstelle von Dreiern phantasievolle Fünfer und noch mehr hinschreiben, nur um der Konfrontation mit ehrgeizigen, aber realitätsfernen Eltern auszuweichen?

Zeugnis und Wahrheit

Ob ein Zeugnis einem Schüler oder seinen Eltern gefällt, ist nicht erstrangig. Das Zeugnis muss in erster Linie wahr sein. Ich stelle mich auf den Standpunkt, dass an das Zeugnis einer Lehrkraft der gleiche Wahrheitsanspruch gestellt werden muss wie an eine Zeugenaussage in einem Unfallprotokoll oder vor Gericht. Demzufolge betrachte ich eine Einflussnahme auf das Zeugnis mit dem Ziel, etwas Besseres zu bekommen als erarbeitet wurde, als ein unlauteres Verhalten. Obwohl einerseits gesagt wird, die Zeugnisse hätten immer weniger Aussage-

kraft, nehmen andererseits die Fälle zu, in denen Eltern mit Hilfe eines Anwalts „beweisen“ möchten, dass da eine bessere Note stehen müsste. So etwas ist mir eher unbegreiflich. Ganz abgesehen davon: Noch vor dreissig Jahren wäre es absolut unter der Würde eines valablen Rechtsanwalts gewesen, sich mit Zeugnisnoten zu befassen. Erst seit es mehr als genug Juristen gibt, müssen die zweitbesten unter ihnen ihre Brötchen dort einholen, wo sie ihnen herwachsen. Nur Glaubwürdigkeit zählt!

Es liegt wohl in der Natur der Sache, dass viele Eltern das Gefühl nicht los werden, die Zeugnisse seien eher zu streng ausgefallen. Von vielen Ausbildnern und Personalverantwortlichen oder auch manchmal von abnehmenden Berufs- und Mittelschulen hören wir Lehrer auch schon mal das Gegenteil. Wenn aber Zeugnisse nicht mehr anerkannt werden, dann werden damit Tür und Tor geöffnet für die kommerziellen Tests, die sich unterdessen zu einem gewaltigen Geschäft entwickelt haben.

Bei einem Vorstellungsgespräch zeigte ein Schüler der dritten Sekundarklasse sein Zeugnis. Da soll der Arbeitgeber gesagt haben. „Diese Noten stammen von Lehrer X? Dann stimmen sie.“ Der Bewerber bekam die Lehrstelle ohne Multi- und ohne Basis-Check.

Herr Personalchef, ich möchte mich ganz herzlich bedanken. Sie haben mit Ihrer Entscheidung gezeigt, dass es letztlich um die Glaubwürdigkeit des Leistungsausweises geht und dass die Glaubwürdigkeit des Lehrers sehr wohl im Interesse des Schülers ist.

Peter Sutter

Neu im Team

Schulküche

Ruth Büsser



Ich bin am 9. Januar vor 50 Jahren geboren. Aufgewachsen bin ich mit einer Schwester und fünf Brüdern. Im Gibelhof, oberhalb Goldingen, erlebte ich eine glückliche Kindheit. Mein langer Schulweg von 45 Minuten hinunter ins Dorf stärkte mich fürs Leben. Nach der Realschulzeit in Hintergoldingen lernte ich den Beruf Köchin. Nach meiner Heirat lebte ich zwei Jahre in Goldingen, zwei Jahre in Neuhaus und neun Jahre in Ermenswil. Jetzt wohne jetzt in Eschenbach. Ich habe drei Töchter und zwei Söhne. Sie sind alle erwachsen und schon im Berufsleben. Schon während der Schulzeit der Kinder kochte ich gerne für Lager. Ich bekochte mit tüchtigen Kolleginnen Schulverlegungen, Jungwacht-, Volleyball- und Schulskilager. Letzten Herbst fragte mich die Schulrätin Priska Keller, ob ich für die Oberstufe in Eschenbach kochen würde. Nach kurzer Überlegung sagte ich zu, weil ich in meinem jetzigen Beruf als Masseurin unterschiedlich viel Arbeit habe. Mit Jrena Gaspare arbeite ich wunderbar zusammen. Wir vertreten einander bei Bedarf gegenseitig. Ich pflanze und ernte gerne in meinem Schrebergarten Gemüse und Früchte. Dies kommt auch der Schulküche zugute. Meine Hobbys Volleyball, Tennis, Turnen und Skifahren gehören zu meinem Leben.

Jrena Gaspare



Ich wurde am 3. Oktober 1968 in Uznach geboren. Aufgewachsen bin ich in Ermenswil, wo ich zusammen mit meiner jüngeren Schwester eine schöne Kindheit erleben durfte.

Die ersten vier Schuljahre besuchte ich in Ermenswil, die fünfte und sechste Klasse sowie die Oberstufe in Eschenbach.

Nach einem Haushaltslehrjahr in Zürich war ich mir sicher, dass eine Kochlehre das Richtige für mich ist. Die drei Jahre dauernde Lehre absolvierte ich in einem Restaurant in Jona. Im darauf folgenden Jahr konnte ich in einer Kinderkrippe in Regensdorf ZH, in der ich etwa 45 Kinder bekochen durfte, meine ersten Erfahrungen in der Kinderbetreuung sammeln. Die Brücke zwischen dem Kochen und der Kinderbetreuung war geschlagen.

Die nächsten drei Jahre arbeitete ich bei diversen Familien, besorgte den Haushalt und betreute viele Kinder zwischen 1 und 12 Jahren. Seit meiner Hochzeit im Jahre 1991 bewohnen wir das obere Stockwerk unseres Elternhauses in Ermenswil. Unsere zwei Kinder Marzia (12) und Flavio (11) wuchsen mit den vielen Tageskindern, die ich betreuen durfte, auf. So waren wir meistens eine richtige Grossfamilie, was eine anspruchsvolle, aber auch spannende Aufgabe für mich war.

Meine Freizeit verbringe ich mit meiner Familie oft in der freien Natur; Velofahren, Wandern, Inline-Skaten oder Skifahren sind mitunter unsere Lieblingsbeschäftigungen. Sport gibt mir den täglichen Ausgleich und weckt eine innere Ruhe und Zufriedenheit in mir, die mir sehr wichtig ist.

Vor etwa einem halben Jahr wurde ich von Ruth Büsser angesprochen, ob ich jemanden kenne,



der für den Mittagstisch kochen könnte. Ich antwortete ihr spontan: „Ja, ich!“ Und so kam es, dass ich die frei werdende Stelle als Köchin an der Oberstufe anfangs Januar antreten durfte. Mit grosser Spannung erwartete ich meinen ersten Arbeitstag – würden die „Jungen“ meine Speisen mögen, werde ich es organisatorisch hinkriegen?

Mittlerweile kann ich von ganzen Herzen sagen, dass mir das Kochen für die Jugendlichen sehr viel Spass bereitet, dazu kommt, dass sie immer einen guten Appetit haben, was für mich als Köchin die wichtigste Zutat für ein gelungenes Menu ist.

Mittagstisch

Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Mittagstisch kurz vorstellen. Am Montag, Dienstag und Donnerstag kocht Jrena Gaspare und am Freitag Ruth Büsser. Wir versuchen den Menuplan abwechslungsreich zu gestalten. Die Ideen bringt jeweils die Person, die kocht. Wir legen großen Wert auf Frischprodukte und Selbstgemachtes. Darum wird jeden Tag eingekauft. Unsere Menus bestehen aus einem knackigen Salat, frischem Gemüse, passenden Beilagen, Fleisch vom Metzger und einem hausgemachten Dessert. An den Geburtstagen dürfen sich die Jugendlichen vom Mittagstisch ein Dessert wünschen. Im Moment nehmen 10 bis 16 Jugendliche am Mittagstisch teil.

Der Schulrat möchte den neuen Mittagstisch mit den frischen und leckeren Menus für alle Jugendlichen der Oberstufe öffnen. Deshalb weist er darauf hin, dass parallel zu diesem PROFIL-Text eine Bedürfnisabklärung für das Schuljahr 2006/07 an die Schülerinnen und Schüler abgegeben wird.



Jugend aus Eschenbach sendet Radio

Seit Januar 2005 sind Jugendliche im Alter von 15 - 17 Jahren tüchtig im Radiobusiness. Radio 21, so heisst ihr Projekt. Es steht unter der Leitung von Andreas Güntensperger. Er organisierte im September 2004 das Nötigste, um im Internet 24 Stunden am Tag auf Sendung zu gehen. Tagsüber läuft "Non-Stop-Music" und gegen den Abend sitzen die jungen Moderatoren vor dem Mikrofon.



wurde live übertragen. Zwar hörten nur fünf Personen gleichzeitig zu, aber ein guter Anfang war es.

Veränderung

Von Januar 05 bis Dezember 05 veränderte sich vieles. Das Programm änderte sich, neue Jingles wurden erstellt, und das Team war nicht mehr dasselbe.

Tamara Rast und Lukas Stucki verliessen Radio 21 und Rebecca Hügi und Donat Pfenninger kamen neu zum Team dazu.

„Im Sommer 2005 machten wir eine Sendepause, um uns mehr auf das Finanzielle zu konzentrieren. Wir fragten mehrere Firmen, ob Sie unser Unternehmen finanziell unterstützen wollten. Jedoch ohne grossen Erfolg. Coiffeur Morger war das einzige Geschäft, das uns unterstützte. Es ist also überhaupt nicht einfach, einen Sponsor zu finden“, erzählt Günti.

Der Beginn

„Ich übte früh schon meine eigene Sendung zu moderieren“, erzählt Andreas Güntensperger „Die ersten Moderationen fanden im Estrich statt. Sie gingen zwar nicht über einen Sender, aber alle im Haus kriegten etwas davon mit, weil ich die Boxen sehr laut aufdrehte.“ Als die Familie von Andreas im Jahr 2000 zum ersten Mal einen Personal Computer kaufte, wechselte er das Medium und stieg von Stereoanlagen auf Computer um.

„Es war für mich eine neue Herausforderung, denn niemand konnte mir den Umgang mit dem Computer richtig beibringen. Ich musste also vieles selber lernen. Als ich dann im September 2004 meinen eigenen Computer erhielt, wofür ich sehr dankbar bin, informierte ich mich über Streamserver.“ Im Dezember beschloss Andreas, auch Günti genannt, einen Server zu mieten, um im Januar live auf Sendung zu gehen.

Zum ersten Mal im Internet gehört

Am 2. Januar 2005 ging's also los. Das Radio 21 Team war komplett: Andreas Güntensperger, Daniel Schmuki, Lukas Stucki, Michele Di Martino und Tamara Rast. Die erste Sendung

Das Radioteam

Das Radioteam setzt sich zurzeit aus fünf Personen zusammen. Daniel Schmuki und Andreas Güntensperger stehen wöchentlich live vor dem Mikrofon. Michele Di Martino ist als Wetterfrosch tätig, Rebecca Hügi als Reporterin und Donat Pfenninger befasst sich mehr oder weniger mit dem Finanziellen.

Erlebnisse

Seit Radio 21 auf Sendung ist, ereigneten sich viele tolle Erlebnisse. Der Sportmoderator Daniel Schmuki durfte ins Eishockeystadion nach Rapperswil gehen, um dort Interviews mit den Spielern zu machen. Das ist etwas, das nicht selbstverständlich ist, da die Radio-21-Leute noch keine richtigen Presseausweise be-

sitzen. Andreas Güntensperger interviewte auch schon Stars auf verschiedenste Weise. Zum Beispiel befragte er die Sängerin Crila aus Kanada übers Internet. Live zu Gast in der *Abigshow* bei Günti war auch kürzlich Shortee.

Arbeit momentan

„Zurzeit sind wir mit Promotion-CDs sehr beschäftigt. Wir fragen Künstler auf der ganzen Welt an, uns CDs zuschicken. Zuerst hiess es: Ohne Lizenzen gebe es keine Musik. Aber mit der Zeit wurden wir dann doch als richtiges Medium angesehen!“

Das grösste Problem, das jede Radiostation hat, ist die Bewilligung zu bekommen, um lizenzierte Musik über den Sender laufen zu lassen. Die IFPI und die SUISA machen es den Jungen wirklich nicht einfach. „Wir sind in einem Internetradioverein und probieren dort ge-

meinsam günstiger an die Lizenzen zu kommen. Wir nehmen jede Spende gerne entgegen, damit wir auch in Zukunft unser Projekt weiterführen können“, so Andreas Güntensperger zum Schluss.

*Daniel Schmuki
Andreas Güntensperger*

Radio 21 im Internet unter:
www.radio21.ch

Programm:

Donnerstag - Sonntag: Non-Stop-Music
Donnerstag: 20.00 - 21.30 Uhr: *Abigshow*
Freitag: 20.00 - 21.00 Uhr: *Sportshow*

Special Shows werden auf der Radio 21-Homepage angekündigt.

topics4u – das [kuule] Informatik-Projekt der R3d-Klasse ist online

topics4u ist ein Informatikprojekt der Klasse R3d, das eindrücklich zeigt, wie Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten, die sie sich in zwei Jahren Informatikunterricht angeeignet haben, anwenden, und damit ihre eigenen Themen im Internet präsentieren können. - Seit den Frühlingsferien ist das Projekt online.

[background]

In der 2. Real-Stufe besuchte nahezu die gesamte Klasse R2d das Freifach Informatik und



legte die Basis für spätere „Grosstaten“. Einen ersten Erfolg konnten die Schülerinnen und Schüler mit dem Gewinn des erstmals an der Oberstufe Eschenbach durchgeführten Web-Awards verbuchen: Mit deutlicher Mehrheit konnten sie sich gegen alle mitbewerbenden

Klassen durchsetzen.

Erfolge verleihen bekanntlich Flügel, und so meldeten sich auch in der 3. Realstufe wieder 15 Jung-Informatikerinnen und -Informatiker zum Fortsetzungskurs an – diesmal als Pilotversuch mit durchgehend zwei Informatik-Wochenstun-

den während des gesamten Schuljahres. Diese erweiterte Stundenanzahl ermöglichte schlussendlich auch die Arbeit am Projekt einer eigenen Website, deren Umsetzung seit Beginn des 2. Semesters auf Hochtouren läuft.

[teamarbeit macht stark]

In der Wirtschaft wird sie als Schlüsselqualifikation immer wieder gefordert, im Projekt [topics4u](#) kann sie realistisch und authentisch umgesetzt und praktiziert werden: Teamarbeit!

Die ganze Informatikgruppe hat sich in ein grosses Redaktionsteam umformiert, es gibt verschiedene Themen und Bereiche, für die jeweils zwei bis drei Redakteurinnen oder Redakteure zuständig sind. Die Sparten reichen vom Sport bis hin zu den spezifischen Bereichen Filme&Stars, Mode&Beauty oder Neuigkeiten aus der Welt der Handys&PCs. Ein anderes Team hat sich zur Aufgabe gestellt, bei jedem neuen Update einen Interviewpartner zu befragen und das Interview ins Netz zu stellen, auch Rätsel und Quizes dürfen nicht fehlen.

Die Schülerinnen und Schüler haben in der Zwischenzeit gelernt, wie sie die Fotos aufbereiten müssen, damit sie dann in der richtigen Grösse und im richtigen Format zum eigens konzipierten Layout der Website passen. Es wird recherchiert und gesucht, diskutiert und gesammelt – und manchmal mit dem Ärger gekämpft, wenn etwas nicht so funktioniert, wie es funktionieren sollte, zum Beispiel, wenn Photoshop den Befehl „für Web speichern“ schlichtweg ignoriert.

Echter Informatikunterricht kann am besten mit echten Themen und Projekten umgesetzt wer-

den. – Davon bin ich als Klassen- und Informatiklehrer der R3d überzeugt: Nur so kann auch erfasst werden, wie viel Arbeit hinter der Online-Stellung eines solchen Projektes steckt oder wie die Richtlinien von Datenschutz oder Copyrights gehandhabt werden müssen. – Learning by doing ist nirgendwo effizienter als im Bereich der Informatik.



[neue themen bis schuljahresende]

In den Wochen bis zum Schuljahresende plant das Online-Team der R3d regelmässig Updates zu publizieren und die Besucherinnen und Besucher, schwerpunktmässig natürlich die Schülerinnen und Schüler, auf die die Themen zugeschnitten sind, mit coolen, interessanten Beiträgen, Bildern und Interviews zu versorgen. – „Wir sind alle voll dabei“, meint eine der Schülerinnen, „jetzt hoffen wir noch auf zwei wichtige Dinge: zum einen, dass unsere Beiträge interessieren und gut ankommen, zum anderen, dass wir möglichst viele Rückmeldungen erhalten – das würde uns am meisten freuen!“

Na dann: Besuchen Sie www.oberstufe-eschenbach.ch/topics4u – Ich bin überzeugt: Sie werden ein Thema finden, das Sie interessiert.

Michael Zündel



Airboard – nur fliegen ist schöner...

Seit wenigen Wintern flitzt ein brandheisser Schlitten durch die gefrorenen Wellen unserer Alpen. Unter Kennern ist es die grossartigste Schweizer Erfindung der Gegenwart: das Airboard.

Schüler der Oberstufe Eschenbach haben im Rahmen einzelner Skilager das unscheinbare Sportgerät getestet und einige von ihnen konnten nicht genug bekommen vom berauschten Ritt durch dramatische Kurven und Hänge spezieller Pisten und Airboardbahnen.

Airboarden ist spektakulär: Schnelle Fahrten auf harten Pisten und im Tiefschnee sorgen für ein Spektakel bei Pilot und Zuschauer. Pistenränder und Geländeunebenheiten verlocken die Mutigsten zu Flugversuchen, wobei die Nasen der Amateure statt Höhenluft zu schnuppern auch ab und zu einmal durch den Pulverschnee pflügen.

Airboarden ist einfach: Bauch unten, Helm voran liegt man auf dem Luftkissen und nimmt dank Tieflage jede Kurve wie im Flug. Das Rippenprofil am Geräteboden erlaubt eine kontrollierte Steuerung vorwiegend durch Gewichtsverlagerung. Die Nähe zum Boden verstärkt den Temporausch. Gebremst wird, indem man das Airboard querstellt. Natürlich lernen Jugendliche diese Technik im Handumdrehen, der Ritt auf der „Hightech Luftmatratze“ wird schon nach wenigen Minuten zum Genuss.

Airboarden ist sicher: Das Board ist ausschliesslich aus strapazierfähigen und weichen Materialien gefertigt, was die Verletzungsgefahr bei Stürzen oder Zusammenstössen minimiert. Beim Aufprall wirkt das Airboard wie ein Airbag. So auch im Gelände: Unebenheiten werden durch den elastischen Luftkörper ausgeglichen. Nichtsdestotrotz ist eine komplette Schutzausrüstung ein absolutes Muss und je-





der zukünftige Airboard-Pilot durchläuft zuerst eine solide Schulung am Übungshang.

Sandra Egli, Sportlehrerin

Wir gingen in unser Lagerhaus auf den Stoos über dem Vierwaldstättersee. Es war sehr schön und wir hatten ein sehr tolles Lager. Aber am besten war das Airboarden. Es war sehr lustig und ich würde es euch allen empfehlen.

Christoph Guggisberg, R1d

Unser Skilager war sehr lustig wir hatten sehr viel Spass auch mit den Leitern! Frau Egli nahm ins Skilager zehn Airboards mit. Das Airboard ist ein mit Luft gefülltes Kissen, auf dem man mit einem hohen Tempo die Piste runtersaust!!! Wir durften alle einen Tag mit unserer „Fahrlehrerin“ Frau Egli und den Airboards verbringen. Das war ein riesiges Erlebnis für uns und es machte allen grossen Spass! Wir hoffen, dass wir diesen tollen Tag mit den Airboards irgend-

wann mal wiederholen können.

Stefanie Schulthess, R1d

Im Skilager auf dem Stoos konnte ich zum ersten Mal in meinem Leben airboarden. Es machte mir riesigen Spass! Ich konnte mich so richtig die Piste "runter schmeissen". Wir konnten uns auch gegenseitig „pöbeln“, das war so spassig und überhaupt nicht gefährlich, da wir ja auf Airboarder-Pisten fuhren.

Das Freestylen ist das coolste. Wir konnten über Schanzen fliegen und uns um 360 Grad drehen. Weil es so gewaltig viel Pulverschnee hatte, konnten wir einfach alles versuchen, wir landeten immer wieder im weichen Schnee. Mit der Zeit merkte man, dass Airboarden auch Kondition braucht. Airboarden ist einfach Adrenalin pur! Ich freue mich schon auf das nächste Skilager, wo wir hoffentlich wieder einen Tag airboarden dürfen.

Matthias Frei, R1c



Mitteilungen der Schulleitung

Termine

Donnerstag, 1. Juni	Gesundheitstag 2. Sek.
6. – 9. Juni	Schnuppertage 2. Sek.
12. – 16. Juni	Schulverlegung 2. Real.
Schulwoche vom 19. – 23. Juni	Sporttag, ganze Oberstufe
Mittwoch, 5. Juli	Öffentliche Aufführung des Schultheaters
Donnerstag, 6. Juli	Schulabschlussfeier 3. Oberstufe

Ferien 2006

Sommerferien	Samstag, 8. Juli – Sonntag 13. August
Herbstferien	Samstag, 30. September – Sonntag 22. Oktober

Präsenz Schulsozialarbeit

Patrick Hess ist erreichbar unter der Nummer 079 701 38 93 und steht allen Schülerinnen, Schülern und Eltern an folgenden Tagen zur Verfügung:

Dienstag bis Freitag: ganzer Tag

Eine weitere Möglichkeit zur Kontaktnahme besteht unter ssa.eschenbach@bluewin.ch

Sprechstunden Schulleitung

Die Schulleiter stehen Ihnen bei allen Fragen und Problemen rund um die Schule gerne zur Verfügung.

Realschule:

Heinrich Marti
Tel. Büro 055 286 62 06, Tel. privat 076 399 42 12
heinrich.marti@os-verwaltung-eschenbach.ch

Montag	16.00 – 17.00 Uhr
Dienstag	14.10 – 14.55 Uhr
Mittwoch	09.00 – 09.45 Uhr
Freitag	10.05 – 10.50 Uhr

Sekundarschule:

Rolf Schir
Tel. Büro 055 286 62 05, Tel. privat 055 282 42 60
rolf.schir@os-verwaltung-eschenbach.ch

Montag	08.15 Uhr – 09.00 Uhr
Dienstag	08.15 Uhr – 09.00 Uhr
Donnerstag	11.00 Uhr – 11.40 Uhr
Freitag	10.05 Uhr – 10.50 Uhr

Nach Vereinbarung und in dringenden Fällen stehen die Schulleiter natürlich auch ausserhalb der Bürozeiten für Anfragen und Gespräche zur Verfügung. Beachten Sie bitte, dass bei klasseninternen Angelegenheiten der erste Ansprechpartner aber die entsprechende Klassenlehrperson ist.

Sekretariat

Anita Eschle, Tel. 055 286 62 00, sekretariat@os-verwaltung-eschenbach.ch
Öffnungszeiten: Montag – Freitag von 8.00 – 12.00 Uhr



Wäscherei Linth

*...pflegt und bügelt
Ihre Wäsche*

Die gepflegte Lösung

Hygienisch sauber gepflegte und frisch duftende Wäsche. Bügeln und falten (Finish) ganz nach Ihren Wünschen.
Kurze Lieferzeiten – ein Top-Service für Sie!

Unsere Dienstleistungen

Wir bieten fachkundige Beratung und kundenorientierten Service in den Bereichen Hotel, Restaurant, Heime, Haushalte sowie in öffentlichen und privaten Einrichtungen.
Profitieren Sie auch von unserem Mietwäsche-Service (Tischwäsche).

Legen Sie Ihr Wäschesortiment in unsere Hände!

Wäscherei Linth
Churzhaslen 3
8733 Eschenbach

E-mail: w.linth@freesurf.ch
www.waescherei-linth.ch

Postfach 1069
8640 Rapperswil

Tel. **055 286 40 28**

Wir danken der Inserentin für die Übernahme der Portokosten.

P. P.

8733 Eschenbach